

Siebenbürgen.

Zilah, 18. April. Da der Rath und die Wahlbürgerschaft von Zilah, welche zur Hälfte aus Adelligen bestehen, sich übereingekommen hatten, daß die unadelige Bürgerschaft für sich allein nicht im Stande sey, die Herstellung der Straßen zu bestreiten und die diesfällige Befreiung des adeligen Theiles der Billigkeit zu widerlaute, so haben sich die adeligen Mitglieder einstimmig verpflichtet, jährlich jedes sechs Tagarbeiten zur Wegherstellung zu leisten. Es blieb nun noch übrig, daß auch die in Zilah wohnhaften adeligen Hauswirthe, etwa 200 an der Zahl, welche nicht Mitglieder der genannten beiden Körperschaften sind, aber ebenfalls die adeligen Freiheiten genießen, diesem Beschlusse ebenfalls beitreten sollten, aber unter diesen fanden sich kaum zehn, welche geläuterten Begriffen von Recht und Billigkeit huldigten, und die Unterschrift nicht versagten. Leicht könnte daher dieser Beschluß noch abgeändert werden. (Erd. hiradó.)

Thorda, 23. April. Von den durch einen wüthenden Wolf auf den Aszszonyfalva Gebirgen gebissenen Menschen sind ein Mann von 80 Jahren, ein Weib von gleichem Alter und ein Mann von 40 Jahren unter allen Symptomen der Wuthkrankheit gestorben. Die übrigen fünf Individuen, deren kräftige Leibesbeschaffenheit die Wirksamkeit der angewendeten Heilmittel unterstützte, sind geheilt und nach Ueberstehung der kritischen Periode von 40 Tagen gesund aus dem Spital entlassen worden. Die gebissenen 161 Stück Schafe sind sämmtlich umgekommen, oder vertilgt worden. Vorzügliches Lob verdienten sich bei diesem traurigen Vorfalle sämmtliche Aerzte des Thordauer Comitats durch die unerschrockene und menschenfreundliche Erfüllung ihrer Berufspflichten, insbesondere der Comitats Wundarzt, Hr. Johann Veres, welcher schon früher für seine thätige Verwendung während der Brechruhr Epidemie von dem hohen königl. Landesgubernium ausgezeichnet worden ist. *)

Ungarn.

Komorn. Den 29. März begannen die Sitzungen der versammelten Stände unseres Comitats, die auch viele Adelige anderer Comitats mit ihrer Gegenwart beehrten. Mit gespannter Erwartung hat man diesem Tage entgegen gesehen. Nachdem einige kön. Verordnungen vorgelesen worden waren, kam die Frage der gemischten Ehen vor. Die Briefe der Eisenburger, Zalader, Pesther und Graner Comitats wurden verlesen und die ersteren mit leidenschaftlichem Zurufe begrüßt. Die versammelten Stände stellten eine gemischte Tribune auf, gleich Zala und vielen anderen, welche im Falle, daß der Segen bei gemischten Ehen versagt werden sollte, im Sinne des 1647. 14. Gesetz-Art. zu verfahren hat. Klagschriften wurden dann eingereicht von akatholischen Gemeinden, drei von Orts-Pfarrern erzwungene Reversalen und andere Unrichtigkeiten enthaltend, die der gegenwärtige Hr. Propst, eine einzige ohne Segen vor sich gegangene Ehe ausgenommen, öffentlich als unrichtig erklärte, und um dies zu beweisen, eine ämtliche Untersuchung verlangte.

Brief Sr. Excell. des k. k. wirkl. geh. Rathes und Csanáder Bischofes, Hrn. Jos. v. Lonovics, aus Kom an das löbl. Temeser Comitats in Betreff der gemischten Ehen.

(Schluß.)

Wenn ich das Glück hätte, den Beschluß der löbl. Stände zu besitzen dann, würde ich mich gerne gegen dessen Stützgründe einlassen; indessen kann ich vermuthen, daß die löbl. Stände in diesen durch die Verweigerung des Segens bei den gemischten Ehen das Gesetz 1791. 26. Art. verletzt zu sein, und daher die laut 14. Art. 1647 ausgesprochene Strafe anwendbar seyn zu können gefunden haben. — Es ist nicht mein Sinn, hier an all das zu erinnern, was in dieser Beziehung in dem letzten Landtage erschöpfend und überzeugend vor der hohen Magnaten-

Tafel vorgetragen wurde; nur eine Bemerkung wünsche ich zu machen, die ich in dieser Frage einer besondern Aufmerksamkeit würdig zu seyn erachte. — Als bei dem eben erwähnten Landtage dieser Gegenstand verhandelt wurde, hatte die hohe Magnatentafel an die löbliche Stände-Tafel die Aufforderung gestellt: „sie möchte für die Zukunft in Beziehung des Bündnisses der gemischten Ehen ein solches Gesetz entwerfen, welches einerseits das bereits bestehende — den gemischten Ehen Hindernisse zu setzen verbietende — Gesetz 1791. 26. Art. auch fernerhin aufrechthalte, — andererseits aber das Gewissen der katholischen Geistlichkeit bei deren Bündnissen gegen jede Gewaltthat schütze“ — welche, gemäß dieser Aufforderung, sodann den Gesetz-Entwurf mittheilte, dem zu Folge sie die bis nun ohne priesterlichen Segen, aber vor dem katholischen Geistlichen geschlossene gemischte Ehen ohnedies vollgültig zu sein erklärte; für die Zukunft wurde beschlossen, daß die gemischten Ehen in Zukunft von dem Seelenhirten des Bräutigams nach dem Gebrauche seiner Kirche geschlossen werden sollte. Und als die Stände-Tafel in dem Bescheid der hohen Magnaten-Tafel annoch auch aufgefordert: „daß in der Abfassung des Gesetzes die Berührung „der Kirchengebräuche“ aus dem Grunde weggelassen werden möge, da deren Verfügung nicht der weltlichen Behörde zustehet, sondern in den Bereich der Kirche gehöre — in diese Weglassung auch einstimmt, wurde dieser vom ganzen Lande angenommene Gesetz-Entwurf sogar Sr. Majestät unterbreitet. — Da nun die löbl. Stände-Tafel — auf die schon gründliche Aufforderung der hohen Magnaten-Tafel — aus dem Context des neuen Gesetz-Entwurfes die Berührung „der Kirchengebräuche“ weglassen zu können erachtete, so hat Selbe hiedurch nicht nur das Verfügungsrecht der Kirche in ihren Gebräuchen anerkannt, sondern auch das: daß der 26te Gesetzartikel auch darüber nicht verfügen konnte. Da ferner der Gesetz-Entwurf in der Absicht und in dem Sinne abgefaßt und unterbreitet wurde: daß den gemischten Ehen wie früher, so auch in Zukunft Hindernisse zu setzen nach dem Geiste des 26ten Artikels verboten bleibe, — wenn nach der Meinung der Landes-Stände das für kein Hinderniß betrachtet werden könne, zumal in der Folge eines Theils die gemischten Ehen von den Evangelischen Seelenhirten — somit ohne allen Einfluß und Feierlichkeit des katholischen Geistlichen geschlossen werden können: so glaube ich, auch nicht behauptet werden zu können, daß die katholischen Pfarrer trotz den bestehenden Gesetzen die gemischten Ehen hindern, wenn sie deren Gesetzlichkeit, wenn gleich auch ohne Kirchengebräuche — doch durch ihre mittelst geistlicher und weltlicher Gesetze für hinlänglich erklärte persönliche Gegenwart begründen; — daher sie mehr leisten, als die durch den Gesetz-Entwurf in Zukunft leisten würden. — Was nun die Strafe belangt, nachdem der 26. Artikel 1791 mit den deutlichsten Worten, diese nur über die gewaltsame Beschlagnahme der Kirchen, Wohnungen der Geistlichen und Schulen verhängt, — nachdem der 14. Artikel von 1647 über die vermischten Ehen, und vor wem? auf welche Art diese geschlossen werden sollen? kein Wort erwähnt; — nachdem ferner bei allen gebildeten Völkern die Strafgesetze im strengsten Sinne genommen werden, und jede, von deren buchstäblichem Geiste abweichende, auch kleinste Strafe, als willkürlich zu betrachten, und folglich nicht zu entschuldigen wäre; — nachdem schließlich weder mit der Religionsfreiheit, noch mit den Rechten des Gewissens, noch aber mit den Verhältnissen des gegenwärtigen Jahrhunderts es vereinbar sei, daß ein Seelenhirt unter einer schweren Geldbusse gegen sein Gewissen zur Handhabung solcher Kirchenseierlichkeiten gezwungen werde, deren Sinn und Wirkung nur so denkbar ist, wenn selbe aus innerer Ueberzeugung entsprossen; und deren Werth nur bei solchen besteht, die an deren Wirkung glauben — und deren bei den gemischten Ehen der eine Theil weder bedarf, noch darauf ein Recht hat, der andere aber — nach der Ueberzeugung des zur Strafe angetragenen Seelenhirten — keinen Anspruch haben kann, auch gehörig keinen hat: so halte ich die Verfügung dieser Strafe für um so verletzender, da bei dem letzten Landtage die löbl. Stände-Tafel in der Berathung über die

*) Interessant wäre es allerdings zu erfahren, ob bei diesem Vorfalle bereits die Lalic'sche Heilmethode, und mit welchem Erfolge angewendet worden. Anm. d. Red.

gemischten Eben diese Strafe keineswegs für berechtigt erachtete, die hohe Magnaten-Tafel aber nicht einmal eine Verletzung erkennen konnte, — und ich daher es um so schmerzlicher empfinde, da ich fern von meinem theuren Vaterlande, meinen Geistlichen, so wie ich wünschte, nicht mit Rath und Trost beistehen, sie vertheidigen und in ihren Ungewittern nicht zunächst theilnehmen kann. — Ich fühle mich indessen strengstens verpflichtet in ihrem und meinem Namen — daß, nachdem ich den über die gemischten Eben in einer jüngst abgehaltenen Berathung abgefaßten Beschluß der löblichen Stände weder auf mich, noch auf meine Geistlichkeit bezüglich als in den Rechten begründet anerkennen kann, ja sogar durch diesen, die, unter dem Schutze der Constitution stehende Rechte der Kirche höchst verletzt finde — gegen selben, und dessen alle nur mögliche Folgen hiemit feierlichst zu protestiren. Uebrigens bin ich mit ausgezeichnete Achtung der löblichen Stände bereitwilligst ergebener Diener, Jos. Lonovics, Csanáder Bischof. Rom den 25. Februar 1841.“

Amerika.

Nachrichten aus Buenos-Ayres theilen die Rede mit, mit welcher Präsident Rosas am 1. Jan. den Congress der Republik eröffnete. In Bezug auf die auswärtigen Verhältnisse heißt es darin: „Die Beziehungen der argentinischen Conföderation zu befreundeten Nationen bestehen wie bisher. Die Regierung Ihrer britannischen Majestät, jederzeit vom Geist aufrichtiger Freundschaft zu unserer Republik beseelt, hat uns ihre hohen, unparteiischen und guten Dienste in unsern neulichen Differenzen mit Frankreich geliebt. Ein so edles Benehmen verdient den Dank der Republik. Der erlauchte Botschafter Englands hat sich unauslöschliche Ansprüche auf die Hochachtung der Argentinier erworben. Der am 24. Mai v. J. abgeschlossene Vertrag zur vollständigen Abschaffung des Sklavenhandels ist ratificirt und ausgewechselt. Die durch diesen Vertrag erforderlichen Tribunale sind errichtet, und die Regierung freut sich des Gedankens, einen Act unterzeichnet zu haben, welcher dem schmachvollen Menschenhandel innerhalb unseres Staatenbundes wohl für immer ein Ziel setzen wird. Die Regierung behauptet übrigens nach wie vor die Rechtsansprüche der Republik auf die Malvinas- oder Falklands-Inseln, und vertraut in dieser Hinsicht auf das hohe Rechtsgesühl der Regierung Ihrer britannischen Maj. Im vorigen Jahr drückte die Regierung Ihnen die Hoffnung aus, daß Vernunft und nicht Waffengewalt unsern Streit mit Frankreich entscheiden würde. Die Ereignisse haben diese glückliche Voraussetzung gerechtfertigt. Die Stimme der Gerechtigkeit drang in die erleuchtete Seele Sr. Maj. des Königs der Franzosen, und die nicht zu rechtfertigenden Bemühungen der Agenten Frankreichs vermochten ihre Wirkung nicht zu hemmen. Die richtige und unparteiische Berichterstattung des ausgezeichneten Veterans, der den Contreadmiral Leblanc im Gewässer des La Plata-Stroms ablöste, setzte diese unglückliche Frage vor den Conseils des französischen Ministeriums in ein helles Licht. Dem Contreadmiral Dupotet hat die Conföderation diesen Act der Loyalität und des Wohlwollens zu danken. Se. Majestät der König der Franzosen hat den Viceadmiral Mackau als seinen bevollmächtigten Minister bei uns accreditirt. Gegenseitige Freimüthigkeit und einfache Darlegung der Umstände gleichen Interessen aus, welche nie hätten gestört werden sollen. Eine für beide Theile ehrenhafte Uebereinkunft beendigte die Drangsale eines langen Streits; die Republik, welche ihre Ehre und die heiligen unveräußerlichen Rechte ihrer Unabhängigkeit gewahrt hat, begrüßt jetzt mit unendlicher Freude Se. Maj. und Frankreich unter der Zahl der ihr befreundeten Mächte. Der Gesandtschaftssecretär ist als der Generalconsul von Frankreich anerkannt. Die Commissarien der Republik zur Erfüllung des ersten Artikels der mit Frankreich abgeschlossenen Friedensconvention sind ernannt.“

Spanien.

Madrid, 10. April. Seit einigen Tagen scheint die alleinige Regentschaft des Herzogs de la Victoria manche neue Anhänger gewonnen zu haben; das Schreiben des Generals Linage über die Ansicht des Herzogs wirkte, auch sollen einigen einflussreichen Männern unter den Trinitariern für den Fall, daß sie zum Unitarismus sich bekehren, Stellen angeboten worden seyn, was eine entsprechende Wirkung geäußert habe. — In der Sitzung der Deputirtenkammer vom 5. April kündigte der Minister des Innern an, er habe sein Budget um 35 Mill. Realen vermindert. — Der interimistische Finanz-Minister hat sich geweigert, die letzte Repartition der Ausgaben vom März gut zu heißen. Die Beamten haben nichts bekommen, weil die Armee fast alle Einnahmen gebraucht hat. — Heute ist in der Kammer der Procuradores die Discussion über die Regentschaftsfrage eröffnet worden. Man schien allgemein dafür zu halten, Espartero werde mit einer bedeutenden Majorität zum alleinigen Regenten ernannt werden. Beide Kammern werden abgesondert stimmen, ein Beschluß, der von Espartero veranlaßt worden ist. — Unabhängig von Unitariern und Trinitariern hat sich auch eine dritte Partei gebildet, die um keinen Preis den Herzog de la Victoria als Mitglied der Regentschaft will.

Großbritannien.

In Pembroke wurde vor Kurzem, unter großem Zuströmen von Schaulustigen, „Geyser“ ein Kriegedampfsboot ersten Rangs, von 1050 Tonnen Gehalt, vom Stapel gelassen, und wird nun sogleich mit Kanonen größten Kalibers bewaffnet werden. Eine Ordre von der Admiralität, noch vier Kriegedampfs-

schiffe von derselben Größe zu bauen, hat die Werften von Pembroke in die lebhafteste Thätigkeit versetzt.

Die Percussionirung der Gewehre der englischen Infanterie geht rasch von statten. Diese Maßregel kostet der Staatscasse in diesem Jahr 150,000 Pf. St.

Die indischen Journale nehmen als bestimmt an, daß die ostindische Compagnie werde einschreiten müssen, um die innern Streitigkeiten im Pendschab zu schlichten. Dem Agra Ukbar zufolge hatten schon mehrere Regimenter Marschordre.

Frankreich.

In der Sitzung der Pairskammer am 13. April wurde der Gesetzentwurf über einen Ergänzungs-Credit für die geheimen Fonds für 1841, im Betrage von einer Million Franken, mit 106 gegen 8 Stimmen angenommen.

In der Sitzung der Deputirtenkammer am 13. April begann die Berathung der einzelnen Artikel des Gesetzes über die Ergänzungs-Credite für 1841. Zu Anfang der Sitzung sprachen die H. Estancelin für und Billaut gegen das Ministerium. Dann entspann sich von Neuem der Kampf zwischen Guizot und Thiers. Hr. Guizot vertheidigte das jetzige Cabinet. Es habe, bemerkte er, einen Theil der Last auf sich genommen, welche seine Vorgänger ihm hinterließen. Was es bereits in Betreff der Befestigung gethan, das thue es noch in Betreff der Rüstungen. Hr. Thiers habe aber an der Spitze von 900,000 Mann unterhandeln wollen. Sein Plan sey gewesen, mit 600,000 Mann Linientruppen und 300,000 mobilisirten Nationalgardisten im Frühjahr Europa den Wechselfall zu stellen: Zurücknahme des Julius-Vertrages oder Krieg. Das jetzige Cabinet nehme die Rüstungen bis auf 500,000 Mann an. Es bezwecke aber keine Kriegs-Erklärung, sondern sey der Ansicht, daß der Friede mit Ehren aufrecht erhalten werden könne. — In der Sitzung am 14. und 15. April verhandelte man die auf Algerien bezüglichen Credite. Es sprachen mehrere Redner gegen die Colonisation von Algier.

Der Prinz von Joinville ist am 12. April um Mitternacht nach Brüssel abgereist.

Der „Commerce“ schreibt: Der Finanz-Minister wird in wenigen Tagen der Deputirtenkammer einen Vorschlag zur Aufhebung der zu Lille, Rouen, Nantes, Bayonne, Marseille und Straßburg noch verbleibenden Münzämter vorlegen. Gleichzeitig wird er auf die Bewilligung eines Credits von 4 Millionen Franken zur Erweiterung des Münzgebäudes in Paris und zur Vermehrung dessen Materials antragen. Es scheint bestimmt zu seyn, daß künftighin die Prägung sämtlicher Münzsorten mit Hülfe von Dampfmaschinen und zwar durch Pressen nach dem Thoneller'schen System vor sich gehen werde.

Ein Brief aus Boulogne-sur-Mer vom 11. April schreibt: Heute um $\frac{1}{4}$ auf 9 Uhr setzte das britische Dampfsboot „Magnet“ nach einer Fahrt von 9 Stunden und 40 Minuten seine Passagiere hier ans Land. Dieß ist die kürzeste Fahrt, welche zwischen London und Boulogne je bewerkstelligt wurde. Der astronomische Zeitunterschied zwischen beiden Punkten beträgt 11 Minuten.

Italien.

Rom. Man gibt sich fortwährend der Hoffnung hin, daß es gelingen werde, den Erzbischof von Köln zu den Concessionen zu bewegen, auf denen das preussische Cabinet bestehen zu müssen glaubt. Die Abreise des Unterstaatssecretärs, Monsign. Capaccini, nach Deutschland, ist eingetretener Hindernisse wegen auf einige Tage verschoben worden. — Monsign. Laurent ist jetzt definitiv von der ihm zugeordneten Stelle entbunden und der Weihbischof zu Osnabrück, Cüpke, mit dem apostolischen Vicariat des Nordens vom heiligen Stuhl beauftragt worden. Preußen und Oesterreich haben bereits die geeigneten Schritte sowohl beim dänischen Cabinet, als bei den übrigen norddeutschen Staaten in Bezug auf die Annahme des gedachten Prälaten gethan, und man hält sich schon im voraus versichert, daß die gegen Monsign. Laurent erhobenen Bedenkllichkeiten auf den Neuwählten keine Anwendung finden werden. — Der verstorbene kais. russische Staatsrath Fuhrmann hatte in Auftrag seines Cabinets die Abberufung des Bischofs von Podlachien Gutkorowski nach Rom beantragt, wozu man sich aber hier durchaus nicht geneigt gezeigt hat.

Belgien.

Statt Hrn. Dumont Dumortier und Cuyper, welche die angebotenen Portefeuilles zurückgegeben haben, sind Hr. Gemalziere und von Volkem ins Cabinet gezogen worden. Die erste Maßregel der neuen Verwaltung ist der Schluß der Session.

Deutschland.

Aus Mühlheim am Rhein wird am 2. April mitgetheilt: Gestern erhielt Hr. Steinfäuler hier eine galvanische Locomotive, die in Amerika nach Jacobi'schen Angaben gebaut worden, in der die galvanische Kraft ganz nach der Art der Dampfmaschinenstempel sich auf und nieder bewegt, und durch diese ein Rad

treibt, das in einer Secunde dreimal sich dreht. Das Werk besitzt alle Kraft und alle Vortheile der Dampfmaschine, und oben ein hat es noch den Vortheil, daß es zu Bewegungstoffen bloß wenig Kupfer, Zink und Säuren bedarf, die sich zwar auflösen, aber nicht verloren gehen, sondern neue Stoffe bilden, die beinahe höher im Preise stehen, als die ursprünglichen, so daß nichts bei dem ganzen Prozesse verloren geht, als etwa die Abnutzung der Maschinentheile.

Preußen.

Danzig. In der 20ten Plenarsitzung vom 9. April kam der Zustand der Presse zur Berathung. Wie aus den von der Preussischen Staatszeitung mitgetheilten ausführlichen Debatten erhellt, wurde von allen Seiten das Bedürfnis größerer Freiheit der Discussion ausgesprochen, aber von der Versammlung abgelehnt einen besondern Antrag zu stellen, „weil dem landesväterlichen und scharfen Auge des Königs die großen und allgemein bekannten Uebelstände gewiß nicht unbekannt geblieben, und daher eine durchgreifende Abhilfe sicher sey.“

Erst hat der lange Winter, kürzlich aber das hohe Wasser den preussischen Eisenbahnbauten unvorhergesehene Hindernisse in den Weg gelegt. Doch wird die Berlin-Anhalter Bahn mit dem Ende des Mai bis Züterbog eröffnet werden, und die Hoffnung, daß die ganze Gröffnung bis Dresden im August geschehe, ist noch nicht völlig verschwunden. — Aus Hamburg meldet man, daß das Vertrauen dort auf die Rentabilität der directen Berlin-Hamburger Bahn außerordentlich groß sey, und man keinen Augenblick daran zweifle, daß die volle durch den Voranschlag festgestellte Summe von 7 Millionen Thln. allein durch Hamburg aufgebracht werden würde, falls man sich von Berlin aus nur gering beihiligen möchte.

Rußland.

Von der polnischen Gränze wird am 12. April berichtet: Es wird hier gegenwärtig davon gesprochen, daß ein Theil der längs der polnischen Gränze stationirten russischen Truppen nächstens ihre bisherigen Quartiere verlassen, und in östlicher Richtung abmarschiren werde, ob jedoch bloß in die Centralgegenden des Königreichs oder der russischen Gränze zu, darüber verlautet Näheres nicht. Indessen ist letzteres nicht unwahrscheinlich, wenn sich das umlaufende Gerücht bestätigen sollte, daß im nächsten Monat ein großes Lager am Dniepr errichtet wird, wo später große Manöuvres stattfinden sollen. Bestätigen sich diese Nachrichten, so dürften sie den Beweis liefern, daß das Petersburger Cabinet die Gefahr eines Kriegs mit Frankreich für beseitigt hält, dagegen aber es nothwendig findet, seine Armee nicht gar fern vom schwarzen Meer concentrirt zu behalten, bis die orientalischen Wirren, die noch manche bedenkliche Frage zulassen, vollständig abgewickelt seyn werden. Vom Kaukasus hat man nur günstige Nachrichten, da nicht, wie englische Blätter gemeldet, ein Fort an die Bergvölker verloren gegangen, sondern im Gegentheil den Tscherkessen neuerdings mehrere feste Punkte abgenommen worden sind. Das Cultusministerium arbeitet jetzt ernstlich an der Bildung der Juden, wenn gleich zunächst vorzugsweise im eigentlichen Rußland; es sollen künftig nur solche Rabbiner angestellt werden, die auf einer russischen Universität studirt haben.

Auch in Polen geschieht im Allgemeinen für den Unterricht gegenwärtig mehr, als seit der Revolution der Fall war; indessen wird von den Sprachen vorzugsweise das Russische gelehrt, ohne dessen vollständige Kenntniß künftighin kein Beamter in Polen angestellt werden soll. Ueberhaupt muß man das sprachliche wie das wissenschaftliche Unterrichtswesen in Rußland und Polen nicht mit deutschem Maßstabe messen; die Mehrzahl der Schüler lernt bloß das zum praktischen Dienst Nöthige; eine höhere allgemein wissenschaftliche Befähigung wird nicht gefordert. Daher wird noch eine geraume Zeit verfließen, bevor ein wahrhaft wissenschaftliches Leben in Rußland festen Boden gewinnt. Bis jetzt sind alle bessern literarischen Erscheinungen vereinzelt, und überdies zum meist Pseppfreier des Auslandes. Eine eigentlich nationale Litteratur kann das Kaiserreich erst nach einer durchgreifenden Reform des höhern Schulwesens, und dann auch nur unter der Voraussetzung erhalten, daß die Politik in der höhern Bildung keinen Feind mehr erblickt. — Eine allgemeine und lebhaftere Theilnahme hat die Nachricht hervorgerufen, daß der Breslauer Landtag eine Petition gegen die, allen Gränzverkehr vollständig zu Grunde richtende russische Gränzsperre beschlossen hat. Wie mag das Volk in den östlichen Provinzen des preussischen Staats mit Rußland sympathisiren, wenn es sich von dorther nur beeinträchtigt sieht! Will Rußland Preußens Freundschaft, so mag es auch einen freundschaftlichen Verkehr frei geben; der jetzige Zustand erzeugt nur Mißstimmung und Abneigung.

Türkei.

Constantinopel, 6. April. Mehemed Reschid Pascha, General-Major der Armee in Syrien, ist zum Gouverneur von St. Jean d'Acree, Selim Pascha, bisheriger General-Commandant der regulären Truppen, Gouverneur der Stadt und Provinz Saida, und Beharia Pascha zum Gouverneur von Diarbekir ernannt worden. — Den neuesten Nachrichten aus Candia vom 24. März zu Folge, war in Suda ein englisches Schiff aus Malta mit Instructionen des Lord Stophord an den Capitän Walgrade eingetroffen, welche ihm den Befehl erteilten, dem Gouverneur Mustafa Pascha sogleich alle erdenkliche Hülfe zur Unterdrückung des Aufstandes zu leisten. Nach Eingang dieses Befehls versammelten sich hierauf die Consuln von England, Oesterreich, Frankreich und Griechenland in dem Pallaste des Gouverneurs und erließen eine Proclamation an die Candioten mit dem Bedeuten, sich sogleich zu unterwerfen, widrigenfalls sie sich die üblen Folgen selbst würden zuschreiben haben. — Am 19ten war der englische Consul Ongley selbst in Begleitung von zwei englischen Officieren nach Sphakia abgegangen, und hatte den dort emigrierten und rebellischen Candioten diese Proclamation mitgetheilt und ihnen befohlen sich sogleich einzuschiffen. Am 21ten landeten die ersten Verstärkungstruppen, gegen 1000 Mann, aus Constantinopel, und es läßt sich daher erwarten, daß diese Frage durch das energische Einschreiten obiger Mächte bereits gelöst ist. — Die neuesten Nachrichten aus Alexandria vom 28. März sagen: Mehemed Ali rüste sich in Erwartung einer Antwort aus Constantinopel neuerdings. Ibrahim Pascha war in Cairo und wollte sich wegen der täglich an 130 Menschen ergreifenden Pest nach Nieder-Aegypten begeben.

Der Landwirthschaftsverein in Erdövidék.

Siebenbürgen ist ein ackerbauendes Land, unser Volk treibt mit Vorliebe die Landwirthschaft, unsere Grundeigentümer beschäftigen sich seit Jahrhunderten beinahe ausschließlich mit ihren Grundstücken und deren Bewirthschaftung, und doch sind wir auch in dieser, so wie in vielen andern Hinsichten, weit hinter den übrigen Völkern Europa's zurückgeblieben. Die Ursache hievon ist der eingewurzelte Schlandrian und der Abscheu vor allem Neuen, welcher unsere Kräfte in todähnlicher Erstarrung hält. Erfreulich ist es jedoch zu bemerken, wie seit dem letzten Jahrzehend auch in diesem Erwerbszweige sich das Streben nach Verbesserungen bemerklich macht. Unter allen Verbesserungen versprechen jene, welche sich auf Erzeugung der rohen Producte beziehen, den sichersten Erfolg, und bei uns, wo die Hauptbeschäftigung des Volkes der Landbau ist, und wie überall, der größte Theil der Menschen die Unternehmungen nach ihrem Erfolge beurtheilt, sind die Verbesserungen dieses Erwerbszweiges die zeitgemähesten, weil ihr Nutzen am meisten in die Augen fällt, am schnellsten in die Augen fällt, und weil man gegenwärtig am meisten nach Beförderung der Uepproduktion strebt. Aus diesen Rücksichten verdient jede Unternehmung, welche auf derselben Verbesserungen hinstrebt, und folglich auch der in der Ueberschrift benannte Verein vorzügliche Berücksichtigung und öffentliche, lobende Anerkennung.

Dieser Verein wurde im Jänner v. J. nach dem Vorschlag des gegenwärtigen Hrn. Vicekönigsrichters im Miklosvárer Stuhle, Graf Dionys Kálnoki gegründet um für Vervollkommnung des Feldbaues und der Viehzucht zu wirken. Bald traten mehrere gute Patrioten diesem Antrage bei. Schon am 27. desselben Monats wurde eine Vereinsversammlung gehalten, in derselben einem Ausschusse die Verfassung der Statuten übertragen, und zugleich be-

schlossen, daß jedes Mitglied zu Bestreitung der Auslagen des Vereins einen jährlichen Beitrag von 2 fl. Silbermünze leisten sollte. In einer weitern Versammlung vom 9. Februar wurden die Statuten angenommen, der Verein trat ins Leben und wählte den Grafen Dionys Kálnoki zum Direktor, Hrn. Alexis Borra zum Kassier und Hrn. Franz Szabó zum Sekretär.

So lange bis der Verein Kräfte genug zur Errichtung einer Musterwirthschaftsbildung einer Thierheil-Anstalt und Aufstellung von zweckmäßigen Preisfrage gewinnt, ist dessen Zweck: 1) Durch Anschaffung von ökonomischen Werken und Zeitschriften, praktische Versuche der in denselben enthaltenen Verbesserungsanschläge und Mittheilung der diesfälligen Resultate für Beförderung der Landwirthschaft zu wirken. 2) Die Resultate der von dem Vereine gemachten praktischen Versuche durch die öffentlichen Blätter unsern Landesleuten bekannt zu machen. 3) Sich gegen Beschädigungen durch unvorhergesehene Ereignisse wechseltig zu versichern. 4) Zur Beförderung der Viehzucht, Preise an diejenigen zu vertheilen, welche aus inländischen Stamm nach dem Urtheile des hiezu verordneten Ausschusses den schönsten und besten Nachwuchs erzeugen, mit Ausnahme der größern Stiere, welche, aus Rücksicht auf die Verbesserung der inländischen Race, auch wenn sie aus der Fremde herbeigebbracht werden, um den Preis mitwerben können. Von den Preisbewerbung ist kein Inländer, insbesondere kein Erdövidéker ausgeschlossen, wenn derselbe auch an dem Vereine nicht Theil nimmt.

Der Verein besteht mit Einschluß der drei vorerwähnten Vereinsbeamten aus 35 Mitgliedern und besitzt in Bároth ein gemiethtes Locale bei dem Hrn. Lieutenant und Militär-Gränz-Procuretor Joseph Latze. Die Büchersammlung haben Hr. Graf Dionys Kálnoki mit 5 und Hr. Johann v. Sethal mit 2 Werken über Oekonomie, Thierheilkunde und Schafzucht vermehrt. — Jährlich werden 4 General-Versammlungen gehalten, drei an den Vortagen der

dortigen drei großen Viehjahrmarkte und der vierte am Mittwoch nach Michael, an welchem Tage auch ein Schaafviehmarkt eingerichtet werden sollte. — Auf den Namen des Vereins sollen jährlich 10 fl. E. M. in der Kronstädter oder Wiener Sparkasse eingelegt werden.

Die Preise wurden vom 1. Februar l. J. an in den nächsten Tagen folgendermaßen vertheilt: 1) Für den schönsten 3 bis 5jährigen Stier (ein kais. Dukaten gewidmet von Hrn. Grafen Dionys Hálooki) gewonnen von dem 3jährigen Stier Virág des Hrn. Stephan Zathureezki. Der Gewinner hat den Preis neuerdings zu dem nämlichen Zweck gewidmet. 2) Für die schönste 3 bis fünfjährige Kuh (1 Golddukat gewidmet von Hrn. Oberpan Graf Johann Nemes,) gewonnen von der dreijährigen Kuh des Unterthans Job. Román aus Bároth. 3) Für den schönsten 3 bis 5jährigen Widder (ein Thaler, gewidmet von Hrn. Tabularaffessor Karl v. Maurer.) Gewonnen von dem Widder des Unterthans Steph. Gorba

aus Olosztele. 4) Für das schönste ein bis zweijährige Kuchalb (ein Thaler gewidmet von Hrn. Baron Ferdinand Rauber.) Gewonnen von dem Gränz-Infanteristen Johann Agoston aus Bároth. 5) Für das schönste 2 bis 4jährige Füllen (ein Dukaten gewidmet von Baron Karl Apor.) Gewonnen von Hrn. Franz Porosa, der den Preis zu dem nämlichen Zwecke wieder zurückstellte. 6) Für das schönste und stärkste Stück wechene oder hanfene Leinwand (ein Dukaten, gewidmet von der Frau Gemahlin des Hrn. Grafen Job. Nemes.) Gewonnen von dem Eheweibe des Gränz-Infanteristen Joseph Fabián aus Olosztele.

Diese Preisvertheilungen werden sicher den gewünschten Erfolg haben und unter dem Volke einen thätigen Eifer zur Verbesserung der Oekonomie erwecken. Wir wünschen und hoffen ein fröhliches Gedeihen dieses nützlichen Vereins, der in der Erreichung seines Zieles sicher gefördert wird, wenn ihm jeder Vaterlandsfreund seine in diesem Fache gesammelten Erfahrungen mittheilt.

Bekanntmachung.

Allerhöchst Seine Majestät haben zufolge hoher Subernial-Verordnung vom 3. December d. J. 13,027 1840 die durch die Groß-Schenker Markts-Communität angesuchte hinfünftige Verlegung des bisher immer am Montage nach Johannis Enthauptung abgehaltenen Groß-Schenker Jahrmarktes auf den ersten Montag nach dem Frohnleichnamsfeste allergnädigst zu bewilligen geruhet, und es wird sonach schon im Jahre 1841 mit der Abhaltung dieses Jahrmarktes am ersten Montage nach dem Frohnleichnamsfeste der Anfang gemacht werden.

Groß-Schenk am 31. Dec. 1840.

Groß-Schenker Stuhls, Amt.
Gustav Capesius,
Stuhls-Notär.

Bekanntmachung.

Der Asphalt-Ueberzug ist bereits ausgebreitet im Gebrauche, und es hat sich erprobt, daß derselbe wegen seiner Elasticität für Eisenblech, Kupfer, Holz und Stein der haltbarste und wohlfeilste Anstrich ist. Eben so unterliegt es keinem Zweifel, daß die Dächer von Weißblech viel besser, dauerhafter und angemessener sind, als jene von Schindeln und Ziegeln, besonders wenn man auch das weit zierlichere Ansehen, dieser Dächer und die zu ihrer Aufstellung erforderliche weit geringere Zimmermannsarbeit in Betrachtung zieht.

Der neu erfundene Asphalt-Anstrich wird auf die Gegenstände warm aufgetragen, dringt in die kleinsten Oeffnungen ein und vereinigt sich auf das engste mit dem Blech, Holz oder Stein; durch Beifügung einer eigenen öligen Mischung erhält der Asphalt die nöthige Elasticität und Haltbarkeit, und während andere Anstriche durch die von der Hitze hervorgebrachte Ausdehnung der angestrichenen Gegenstände Risse erhalten und häufige Reparaturen nöthig machen, dehnt sich der Asphalt-Anstrich mit dem Bleche zugleich durch seine Elasticität in der Hitze aus, und zieht sich in der Kälte mit demselben wieder zusammen, ohne zu reißen. Vorzüglich ist dieser Asphaltanstrich den Blecharbeitern für Dachrinnen und andere Gegenstände zu empfehlen, welche der freien Luft, dem Regen und dem Einflusse der Hitze und Kälte ausgesetzt sind. Rückfichtlich der Dächer von Weißblech ist zu bemerken, daß dieselben nicht auf Bretter, sondern auf ungleicher Entfernung, wie bei Ziegeldächern, angebracht, Latten aufgeschlagen werden, auch ist es nicht nöthig diese Dächer öfter, als einmal, mit dem erwähnten Asphaltanstrich zu überziehen. S. Allg. Intelligenzblatt Nr. 451.

Bei dem Unterzeichneten sind Rinnen und Dachbleche, so wie auch Asphaltfarbe zu den billigsten Preisen zu finden.

Der Unterzeichnete empfiehlt ebenfalls seinen vollständigen Vorrath von Eisen- und Nürnbergerwaaren zu den billigsten Preisen, so wie auch folgende in seinem Magazin stets vorräthige Waaren

Blauen Vitriol	der Ctr. zu 22 fl. — fr. E. M.
Grünen Vitriol	dto. „ 6 fl. — „ „
Weissen Alaun	dto. „ 7 fl. 36 „ „
Nagy Banyaer Glätte	dto. „ 11 fl. 36 „ „
Nagy Banyaer Blei	dto. „ 14 fl. — „ „

Handsprizen mit kupfernem Stöpsel verbessertem Ventil nach neuer Einrichtung a 8 fl. E. M.

Aus Kupfer verfertigte Bestandtheile mit eisernen Büchsen zu Pumpbrunnen.

Apparate zu Sparherden mit kupfernen Stöpseln und Ventilen.

Emaillirte Kochgeschirre, Feuerherde, alle Gattungen tragbare Wiener Sparöfen, Meißner'sche Heizung.

Der Unterzeichnete erlaubt sich, zur besondern Berücksichtigung anzuempfehlen, daß bei ihm in großer Zahl die Bestandtheile zu allen Gattungen von Sparöfen zu haben sind, so daß ein solcher Ofen auch in dem engsten und schmalsten Locale aufgerichtet und gemächlich gebraucht werden kann. Durch diese Sparöfen wird eine so bedeutende Holzersparung bewirkt, daß selbe in kurzer Zeit die auf die Errichtung des Ofens verwendeten Kosten ersetzt.

Schlüßlich empfiehlt sich der Unterzeichnete zu Besorgung aller Gattungen Commissions- und Expeditionsgeschäft sowohl für das In- als Ausland, namentlich für Csernovitz, Lemberg, Szutsava, Rotuschan, Jassi, Galatz, Kassinow, Odessa u. s. w.

Samuel Diedrich.

In der v. Hochmeister'schen Buchhandlung sind zu haben:

C. F. G. Ebon's

Anweisung zum Obstbau,

oder gründlicher und allgemein faßlicher Unterricht, nicht allein die schönsten, gesündesten, dauerhaftesten und tragbarsten Obstbäume ohne große Kosten, Mühe und Künsteleien aus dem Samen zu erziehen, sondern auch auf andere Weise leicht zu vervielfältigen und zu veredeln, nebst einer auf praktische Erfahrung gegründeten Anleitung, sämtliche Obstarten für den Haushalt und zum Verkauf möglichst lange in frischem Zustande zu erhalten und solche technisch und ökonomisch zu Wein, Branntwein, Essig zu benutzen.

Mit 80 Abbildungen. 8. (52 enggedruckte Druckbogen.)

fl. 45 kr. E. M.

Für die, welche Sinn und Gelegenheit dazu haben, gibt es keine angenehmere und ergiebigere Benugung der vegetabilischen Naturkräfte, als die Obstbaumzucht. Wie Viele verdanken derselben ihren Wohlstand und Reichthum. Der Verfasser, der sich eine lange Reihe von Jahren mit ihr beschäftigte und der sich schon durch so manche gemeinnützige und beliebte Volksschrift rühmlich bekannt gemacht hat, liefert auch in dieser Obstbaumzucht ein Buch, welches sich durch Bestimmtheit und Klarheit auszeichnet und Jeden, selbst den Unerfahrensten in den Stand setzt, in kurzer Zeit ein vortrefflicher Baumgärtner und Obstzüchter zu werden. Alle nur etwas schwierigen Geschäfte und Operationen sind durch gute, deutliche Abbildungen anschaulich gemacht und vermöge ihrer wird Jeder die wichtigsten Handgriffe, namentlich das Veredeln, Beschneiden &c. leicht erlernen.

Acht meist landwirthschaftliche Zeitschriften haben dieses Buch des größten Lobes gewürdigt und als eines der besten Lehrbücher seiner Art und als höchst brauchbar dringend und angelegentlich empfohlen.

Die

Zähmung des Pferdes.

Rationelle Behandlungsart der Remonten und der jungen Pferde überhaupt, und der bösen, verdorbenen und reizbaren insbesondere. Aus der innern und äußern Natur des Pferdes praktisch entwickelt von

Constantin Balassa,

l. l. Rittmeister.

Mit sieben lithographirten Tafeln in Folio.
gr8. Wien 1835. In Umschlag brosch. Preis 3 fl. E. M.